

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 31 (1915)

Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus doppelten Kalkwänden herstellen. Alle stark porösen Baustoffe, wie Schwemmsteine und Lochsteine, wirken vermöge der in ihren Poren eingeschlossenen Luft schalldämpfend. Man stellt zu diesem Zwecke auch poröse Ziegelsteine her, indem man durch Beimischung verbrennlicher Stoffe (Kohlenklein) zum Ziegelton beim Brand mehr oder minder große Löcher erzielt. In der Regel können dieselben Schutzmittel, die wir gegen Wärme- und Kälteeinflüsse in Anwendung bringen, auch zur Bekämpfung von Schall und Geräusch dienen. Der Verschluss mit Doppelfenstern und Doppeltüren, ferner die Bekleidung der Wände mit Tapeten und Stoffen, die Anbringung von dicken Portieren schützen sowohl gegen Kälte, als auch gegen Schalleinwirkung. Läufer auf den Treppen und Teppiche in den Wohnungen dämpfen jeden Schritt und sorgen für Ruhe im Hause. — Trotz vieler Fortschritte im Kampf gegen Schall und Lärm wird der Ruf nach schalldichten Wohnungen sobald nicht verstummen, da er in unserm neroösen Zeitalter sehr berechtigte Forderungen einschließt.

Ueber Flecke in aufgelagertem Holz.

Blaue und schwarze Flecke, welche sich in dem in Holzlagerplätzen aufgestapelten Nuzholz nicht selten vorfinden, setzen den Wert des letzteren herab, ohne jedoch dasselbe sonst nachteilig zu beeinflussen. Man hat nämlich festgestellt, daß die betreffenden Pilze, welche die Flecken verursachen, ihre Nahrung aus den Zellen des Splintholzes erhalten, und die Holzfasern nicht zerstören. Diese Pilze sind dem Botaniker unter der Bezeichnung Graphium und Ceratostomella bekannt. Ein amerikanischer Botaniker hat einige Untersuchungen nach dieser Richtung hin angestellt, über welche in der bekannten amerikanischen Zeitschrift „Scientific American“ berichtet wird. Diese Untersuchungen bezweckten festzustellen, aus welchem Grunde eine alkalische Lösung zuweilen die Entwicklung dieser Pilze verhindert, während sie in anderen Fällen gar keine Wirkung ausübt. Die großen amerikanischen Nuzholzhandlungen tauchen nämlich nach dem Sägen das Holz in eine Lösung von kohlensaurem oder doppelkohlensaurem Natron. Die dadurch erhaltenen Resultate sind aber durchaus verschieden. Es wurde zu diesem Zwecke eine entsprechende Nährsubstanz hergestellt, welcher $\frac{1}{2}$ —2% kohlensaures Natron beigelegt wurde, während man zu anderer Nährsubstanz gleiche Mengen Zitronensäure hinzusetzt. Die Sporen keimten und die Pilze entwickelten sich auf dem Nährboden, welcher die Zitronensäure, und auf demjenigen, welcher 0,5% kohlensaures Natron enthält. Dagegen gediehen sie nicht auf der Nährsubstanz, welcher 1% oder mehr kohlensaures Natron beigelegt worden war.

Frischgeschnittene Splintholz Bretter von der „Gelbtanne“ und dem roten „Gummibaum“ wurden in heiße und kalte Lösungen von kohlensaurem und doppelkohlensaurem Natron verschiedener Stärke von 1—10% eingetaucht. In diese Bretter wurden Sporen von Pilzen gebracht, und erstere in Kammern gestellt, welche mit feuchter Luft angefüllt waren. Bei den Kontrollversuchen wurden Bretter ohne Zusatz von kohlensaurem Natron einfach in Wasser getaucht, während einige Bretter aus rotem Gummibaumholz in eine Schwefelsäurelösung (5- und 10prozentige Lösung) eingetaucht werden. Die Pilze entwickelten sich bei sämtlichen zu Kontrollzwecken angestellten Versuchen, sowie bei mit Schwefelsäurelösung vorgenommenen, aber auch bei den meisten in alkalische Lösung eingetauchten Brettern. Die heiße alkalische Lösung erwies sich wirksamer zur Verhinderung des Wachstums der Pilze als die kalte Lösung; und eine 7—8pro-

zentige Lösung von kohlensaurem Natron war so wirksam wie eine 8—10prozentige Lösung von doppelkohlensaurem Natron.

Verschiedenes.

Die Wasserversorgung von Antwerpen während der Belagerung. Die Stadt Antwerpen erhält ihr Wasser aus einem vor etwa 35 Jahren am Nethefluß errichteten Pump- und Filterwerk, das 15 Kilometer von der Stadt entfernt ist. Von hier gelangt das filtrierte Wasser zunächst zu einer Behälterstation in der Vorstadt Leuthaagen und wird von dort durch Pumpen in das städtische Leitungsnetz gefördert. Ferner kann Trinkwasser in den Häusern der Altstadt gepumpt werden, das aber, da es aus nur geringer Tiefe stammt, keineswegs einwandfrei ist; weiter sind einige artesische Brunnen vorhanden, die jedoch ein stark salzhaltiges Wasser liefern, und schließlich ist noch ein Süßwasserkanal zu nennen, dem namentlich die Brauereien ihren Wasserbedarf entnehmen.

Durch die Belagerung wurde die Leitung der Wasserwerke vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt. Wie das „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“ berichtet, wurde folgender Ausweg gefunden: Da das Wasserwerk im Bereich des feindlichen Aufmarschgebietes lag, konnte als Ersatz für das Leitungswasser nur das Wasser der Schelde in Betracht kommen; dies aber ist infolge des Einflusses von Ebbe und Flut salzig und sehr trüb. Man mußte daher das Scheldewasser, bevor es in das Leitungsnetz gelangte, erst durch Absetzen klären; zu diesem Zwecke wurde das Wasser mit Hilfe eines großen Saugbagger nach einem etwa 30,000 m³ fassenden Trockendock gepumpt, und zwar jeweils zwei Stunden nach Beginn der Flut, weil zu dieser Zeit der Salzgehalt des Scheldewassers erfahrungsgemäß am geringsten ist. Nach erfolgter Klärung, die durch Zusatz von Alaunlösung gefördert wurde, wurde das Wasser nach drei andern Docks von zusammen 45,000 m³ Inhalt gepumpt; im ersten Dock wurde das Wasser durch Zusatz von Chlorkalk von den Fäulnis erregenden Stoffen in der Hauptsache befreit und aus dem letzten Dock durch eine oberirdische Rohrleitung in das städtische Leitungsnetz gedrückt. Das Ueberpumpen des Wassers sowohl aus dem großen Dock in die drei kleineren, als auch aus diesen in die Wasserleitung beforderten mehrere kleinere Schleppdampfer, die sonst im Hafen zu Feuerlöschzwecken dienen.

Diese im August 1914 erbaute Notwasserversorgung wurde am 27. September in Betrieb genommen, nachdem das Wasserwerk an der Nethe infolge der beginnenden Einschließung der Stadt die Wasserlieferung einstellen mußte. Hierbei zeigte sich, daß die, die Docks mit dem Leitungsnetz verbindende Rohrleitung nicht weit genug war, sodaß das Wasser nicht in die Stockwerke der Häuser gefördert wurde. Die Legung eines neuen weiteren Rohres vom Dock nach dem Stadtnetz konnte infolge der Beschießung nicht zu Ende geführt werden, deshalb entschloß man sich dazu, das Wasser zunächst in die Behälterstation von Leuthaagen zu fördern und es mit den dort vorhandenen starken Pumpen in dem Stadtnetz zu verteilen. Das mit dieser Einrichtung geförderte Wasser war natürlich kein Trinkwasser, und die Bevölkerung mußte durch die Zeitungen und Maueranschläge vor dem Genuß ungekochten Wassers gewarnt werden. — Nach der Uebergabe der Festung wurde das bei der Beschießung stark beschädigte Wasserwerk an der Nethe alsbald wieder in Stand gesetzt, und bereits am 25. Oktober konnte die Wasserentnahme aus den Docks eingestellt werden.